

Mittwoch, 22. Januar 2020

Erstes Treffen der Philatelisten

Flawil Das erste Treffen des Philatelistenvereins Flawil-Degerheim-Uzwil in diesem Jahr findet am nächsten Samstag, 25. Januar, ab 16 Uhr im Restaurant Steinbock in Flawil statt. Alle, die Interesse an Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen und alten Banknoten haben, sind dazu eingeladen. An diesen monatlichen Treffen bietet der Verein auch unentgeltliche Beratung zu diesen Themen an. (pd)

Bilder vom Pilgerweg

Oberuzwil Im Rahmen einer Veranstaltung des Netzwerks 60plus Oberuzwil referiert der ehemalige Spitalseelsorger Josef Schönauer am Montag, 3. Februar, um 19 Uhr im Aufenthaltsraum der Alterssiedlung Schützengarten über Etappen des Pilgerwegs nach Santiago de Compostela an der spanischen Atlantikküste. Pilgern ist längst nicht mehr nur bei religiös motivierten Menschen ein Thema. Gründe können unter anderem die Bewältigung von Stress und die Suche nach Grenzerfahrungen sein. Der in Niederglatt aufgewachsene Josef Schönauer legte verschiedene Etappen des Pilgerwegs zurück. Mit eindrücklichen Bildern nimmt der Referent das Publikum mit auf seinen Pilgerweg. (pd)

Agenda Uzwil/Flawil

Heute Mittwoch

Degersheim

Bibliothek und Ludothek, 16.00-18.00, Feldeggstrasse 1

Flawil

Gemeindebibliothek, 8.00-12.00/14.00-19.00, Bahnhofstrasse 12

Ludothek, 9.00-11.00, Badstrasse 20

B'treff, 9.00-12.00, Bahnhofplatz 4

Brockenhaus, 9.00-12.00/13.30-18.00, Waldau 1

Turnergruppe ü60 Flawil, 14.30-15.30, Oberstufenzentrum Feld

Henau

Brockenstube, 13.30-17.00, Buschelstr. 2

Mogelsberg

Mitänand Zmittag, «Bildungsurlaub» 2. Teil, mit Ottmar Hetzel, 11.00-14.00, evangelischer Kirchgemeindegemeinschaft

Oberuzwil

Ludothek, 14.00-17.00, Alti Gerbi, Tafelackerstrasse 8

Uzwil

Bibliothek, 9.00-11.30/14.00-18.00, Bahnhofstrasse 83 a

Holz- und Metallwerkstatt, 18.30-21.30, Freizeitwerkstatt

Morgen Donnerstag

Degersheim

Seniorenturnen, Junge SeniorInnen 9.00-10.00, Senioren 10.00-11.00, Schulhaus Steinegg

Flawil

Gemeindebibliothek, 8.00-12.00/14.00-19.00, Bahnhofstrasse 12

Oberuzwil

Jassen und Spielen, Seniorenverein Oberuzwil, 14.00, Restaurant Bahnhof

Uzwil

Hello Kafi, Begegnung mit Menschen aus aller Welt, 9.00-11.00, Bibliothek
Buchvernissage, mit Autor Robert Singer, 19.00, Bibliothek

Zeitenwende bei den Brändlis

Das Flawiler Familienunternehmen Brändli Uhren-Schmuck hat den Generationenwechsel vollzogen.

Tobias Söldi

Die Äpfel sind bei den Brändlis nicht weit vom Stamm gefallen. Roman Brändli, 36, war schon früh klar, dass er etwas Mechanisches lernen wollte. Die Wahl fiel auf das Uhrmachertum – jenen Beruf, den auch sein Vater Jakob Brändli, 65, erlernt hatte. Ruhige Hände haben sie beide: Mit winzigen Werkzeugen arbeiten sie an den Werkbänken hinter dem Ladengeschäft an kleinsten Uhrenteilen und reparieren sie. Eine Präzisionsarbeit, die heutzutage nicht mehr oft ausgeübt wird.

Vergangenen November hat Jakob Brändli das Uhren- und Schmuckgeschäft an der St. Gallerstrasse 5 in Flawil, das er zusammen mit seiner Frau Christine, 66, im Jahr 1993 eröffnet hat, an seinen Sohn Roman und dessen Frau Johanna übergeben. Der Senior freut sich nun, wieder vermehrt in der Werkstatt zu stehen. Denn unterstützten werden die beiden Älteren die Jüngeren auch nach der Übergabe. «Die Uhrmacherei ist in den letzten Jahren neben dem Verkauf und dem Kundenkontakt fast etwas zu kurz gekommen», sagt er.

Das Geschäft als Familienmitglied

Für Roman Brändli stellt die Übergabe eine Rückkehr dar. «Ich habe schon als Kind Zeit im Laden verbracht», erinnert er sich. Vor drei Jahren hat er mit einem kleinen Pensum im elterlichen Geschäft zu arbeiten begonnen. Damals sei auch der Entscheid gefallen, das Unternehmen zu übernehmen. Sukzessive habe man die Übergabe vorbereitet, vor knapp einem Jahr ist er mit seiner Frau nach Flawil gezogen. «Die Selbstständigkeit bietet sehr viel Abwechslung und der Kundenkontakt motiviert», sagt Brändli, der zuletzt mehrere Jahre in Winterthur gelebt und gearbeitet hat.

Dort hat er auch seine Frau Johanna, 35, kennen gelernt. Für sie ist es eine Rückkehr ins Ländliche, stammt sie doch aus dem appenzellischen Wolfhalden, aber auch ein Neuanfang. Denn als gelernte Architektin hat sie mit der Schmuck- und Uhrenbranche wenig am Hut. Nun arbeitet sie jeweils einen



Eine ruhige Hand ist unabdingbar: Roman Brändli repariert in der Werkstatt eine Uhr.

Bilder: Tobias Söldi

Tag im Geschäft und hilft mit, wo sie kann – «wie ein Lehrling», sagt sie mit einem Lachen. «Die Arbeit gefällt mir. Und es ist schön, den Blick von aussen einbringen zu können.»

Beruf, Privatleben und Eltern auf so engem Raum – wird das nie zuviel? Roman Brändli winkt ab. «Bis jetzt nicht. Wir konnten immer gut abschal-

ten.» Aber natürlich werde auch am Abend mal übers Geschäft diskutiert. «Der Laden ist wie ein Familienmitglied.»

Vom Zeitmesser zum Schmuckstück

Und dieses Familienmitglied hat sich über die Jahrzehnte verändert. «Als ich die Lehre gemacht habe, gab es nur mechanische

Uhren», erinnert sich Jakob Brändli. Bald kamen die Quarzuhren. Doch verdrängt hat der elektromechanische oder voll-elektronische Neuling die klassische Uhr nicht. Im Gegenteil: «Heute erlebt die mechanische Uhr nicht nur im hohen, sondern auch im mittleren Preissegment ein Comeback», sagt Brändli. Geändert hat sich aber

die Bedeutung der Uhr: Früher war sie ein Zeitmesser, heute ist sie ein Schmuckstück.

Anders sieht es in der Schmuckbranche aus, dem zweiten Standbein des Geschäfts. «Sie ist Trends stärker unterworfen», sagt Jakob Brändli. Und sein Sohn ergänzt: «Ich habe den Eindruck, der Kauf von Schmuck verteilt sich mehr über das ganze Jahr und konzentriert sich weniger auf Anlässe wie beispielsweise Weihnachten.» Wer sich etwas leisten möchte, tue dies auch während des Jahres.

Die Selbstständigkeit als Abenteuer

Und was haben die jungen Inhaber nun mit dem Geschäft vor? «Wir wollen nicht alles über den Haufen werfen», sagt Roman Brändli. Einige Details haben sich aber bereits geändert: So wurde der Internetauftritt aufgefrischt und ein neues Logo gefunden. «Die Selbstständigkeit ist ein Abenteuer», sagt Brändli. «Wir wissen nicht, was auf uns zukommt. Aber wir wagen es.»



Den Generationenwechsel erfolgreich vollzogen (von links): Roman, Johanna, Christine und Jakob Brändli.

«Die mechanische Uhr erlebt ein Comeback.»

Jakob Brändli
Brändli Uhren-Schmuck

Leserbrief

Gefährliche, seitliche Einmündungen

«Verkehrssituation ist beruhtig», Ausgabe vom 7. Januar

2006 hat sich genau in diesem Bereich ein tödlicher Radfahrerunfall ereignet. Dabei wurde eine junge Schülerin, die mit ihrem Velo auf dem Radstreifen von Sonnatal in Richtung Oberbüren unterwegs war, von einem aus der Industriestrasse seitlich einfahrenden Milchtransporter erfasst und getötet. Als Sofortmassnahme wurde damals die

seitliche Einspurstrecke der Industriestrasse in die Hauptstrasse provisorisch mit Steinen so abgeändert, dass die Fahrzeuge in Richtung Dorf auch nur noch rechtwinklig in die Hauptstrasse einfahren konnten. Damit wollte man verhindern, dass die Velofahrer übersehen (Toter Winkel) werden. Diese Sofortmassnahmen hat sich auch bewährt. In den letzten Jahren wurden im ganzen Kanton St. Gallen bereits an vielen Stellen solche

bekannt gefährliche seitliche Einfahrten durch rechtwinklige Einfahrten verbessert.

Was macht man nun in Oberbüren? Hier wurde nun genau wieder eine solche gefährliche seitliche Einspurstrecke in Betrieb genommen, obwohl der Lastwagenverkehr durch den Fust-Neubau noch massiv zunehmen wird. Damit keine Velofahrer mehr auf der Strasse in Richtung Dorfczentrum fahren, hat man nun einfach in

diesem Bereich einen neuen Rad- und Fussweg gebaut, der hinter der Strasseneinmündung verläuft. Mit der neuen Signalisation werden die Benutzer gezwungen, diesen Weg zu nehmen. Weil es jedoch auch keinen Fussgängerstreifen mehr hat, haben die Velofahrer und auch die Fussgänger ihr Vortrittsrecht verloren. Wenn sogar ein Anhängerzug mit 18 Meter Länge bei der Einmündung steht, ist der ganze Rad- und

Fussweg blockiert. Ich frage mich, warum man hier nicht einen getrennten Rad- und Fussweg erstellt hat. Die Velofahrer hätten dann Vortritt bei der Einmündung. Die Fussgänger hätte man, mit genügendem Abstand (stehende Lastwagen) von der Einmündung weg, weiterhin mit einem Fussgängerstreifen über die Industriestrasse führen können.

Peter Isenring, Oberbüren